

Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
zum 65. Priesterweihetag am 10. Oktober 2018
im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in München

Als Jesus am Kreuz hing und starb, war sein letztes Wort: „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30). Alles, was er in seinen irdischen Tagen zu vollbringen hatte, war nun getan.

Er, der Sohn Gottes, war Mensch geworden; nach den stillen Jahren in Nazareth hat er die Frohe Botschaft vom kommenden Gottesreich verkündet und durch Wunder und Zeichen beglaubigt. Er hat Jünger um sich gesammelt. Und am Ende seines irdischen Lebens gibt er sich hin für das Heil der Welt, stirbt am Kreuz und spricht: „Es ist vollbracht“.

Doch die Sendung, mit der Jesus vom Vater in die Welt gesandt wurde, war mit seinem Tod am Kreuz noch nicht vollbracht. Denn er war als Licht in die Welt gekommen, um alle zum Glauben zu führen. „Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt“ (Joh 12,46). Durch den Glauben wollte er alle mit sich verbinden. So sollte sich der Plan des Vaters erfüllen, „alles in Christus als dem Haupt zusammenzufassen, was im Himmel und auf Erden ist“ (Eph 1,10). Die ganze Schöpfung in sich tragend wird sich am Ende der Zeit „der Sohn dem Vater unterwerfen, damit Gott alles in allem sei“ (1 Kor 15,28). Erst dann wird die Sendung, die er vom Vater erhalten hat, erfüllt sein.

Jesu Sendung geht also nach seinem Tod noch weiter. Dazu bestellt er Boten, durch die seine Botschaft zu den Menschen kommen soll und durch deren Wirken er ihnen das Heil schenken will. Dazu bestellt er die Priester. Durch sie soll seine Gegenwart unter den Menschen weitergehen und sein Wirken sichtbar und erfahrbar werden. Erst am Ende der Zeit wird die Sendung, die er vom Vater erhalten hat, erfüllt sein.

Bis dahin stehen die Priester als Boten Christi an seiner statt. Der Apostel Paulus sagt es: „Wir sind also Gesandte an Christi statt und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2 Kor 5,20).

Wenn wir Priester an Christi statt stehen, dann müssen wir auf Jesus schauen und es machen, wie er es gemacht hat. Denn was er getan hat, will er jetzt durch uns weiterhin tun.

Wir schulden darum den Menschen seine Botschaft, sein erlösendes Wirken, ja ihn selbst, nicht weniger. Jesus sollen wir zu den Menschen bringen und sie in die Gemeinschaft mit ihm führen.

Was wir zu tun haben, hat Jesus uns als guter Hirte vorgelebt. „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für die Schafe“ (Joh 10.11) sagt er. Nicht für uns sind wir zu Priestern bestellt worden, wir sollen für die Menschen da sein, die Jesus der Gute Hirt uns als seine Schafe anvertraut. Nach seinem Vorbild soll unser Leben ihnen gehören.

Als Hirten sollen wir sie auf eine gute Weide führen. Das heißt, wir sollen sie nähren, und zwar mit seinem Wort und mit dem Brot des Lebens, das er selber ist.

Darum haben wir Christus, das Wort Gottes, zu verkünden und dadurch die Menschen zum Glauben zu führen. „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben“ (Joh 6,35). In der Verkündigung des Evangeliums haben wir den uns Anvertrauten Jesus als Brot des Lebens zu reichen.

Nicht nur im Brot seines Wortes, sondern auch im eucharistischen Brot, das ihn leibhaftig enthält, reichen wir Jesus den Menschen. „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt“ (Joh 6,51). Dieses Brot hat er zum ersten Mal den Aposteln beim Abendmahl gereicht. Aber er will es allen Menschen reichen. Das tut er durch unseren priesterlichen Dienst, wenn wir in der Feier der Eucharistie an seiner Stelle stehen und in seinem Namen tun, was er beim Abendmahl getan hat. Wir sprechen wie er – oder er spricht durch uns – „Nehmet hin und esset! Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Nehmet hin und trinket! Das ist mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird.“

Christus den Menschen zu reichen im Brot seines Wortes und im eucharistischen Brot seines Leibes ist die Mitte unseres priesterlichen Dienstes. Dadurch führen wir die Menschen mit Jesus dem guten Hirten den Weg zum Vater. Denn in seiner Sendung hat er den Auftrag, alle Menschen in sich zu vereinen und zum Vater zu führen.

Vor 65 Jahren hat uns der Herr zu Priestern geweiht und zu seinen „Mitarbeitern“ (1 Kor 3,9) bestellt.

Er hat uns hineingenommen in seine Sendung, die Welt zu erlösen und zum Vater zu führen. Im priesterlichen Dienst durften wir als seine Knechte mit ihm an dieser großen Aufgabe mitarbeiten. Wir durften in all den Jahren mithelfen, dass Jesus am Ende der Zeit die ganze Menschheit, ja die ganze Schöpfung dem Vater übergeben wird (1 Kor 15,28). Dann wird Jesus noch einmal, dann aber endgültig sagen: „Es ist vollbracht.“

Wir beide danken heute dem Herrn, dass wir ihm dabei helfen dürfen.

Amen.